

Die Tuberkulosebekämpfung in Deutschland.

800 000 Deutsche sterben im Jahre an Tuberkulose, ein Riesenerbe, das die Aufwendungen zur Bekämpfung dieser Volkskrankheit rechtfertigt. In Deutschland sind zurzeit 97 Volksheilanstalten und 2 Anstalten für Kranke verschiedener Stadien für erwachsene Lungenkranke in Betrieb. Diese haben 6508 Betten für Männer, 3994 für Frauen und 686 Betten für Männer und Frauen, im ganzen 11 188 Betten. In 34 Privatanstalten sind außerdem 1972 Betten, so daß im ganzen 13 160 Betten für erwachsene Lungenkranke zur Verfügung stehen. Bei einem durchschnittlichen Aufenthalt von drei Monaten können also jährlich etwa 12 000 Kranke in ständige Heilbehandlung genommen werden. In 18 Heilanstalten mit 810 Betten können Kinder, welche mit ausgesprochener Tuberkulose behaftet sind, und in 89 Anstalten mit 8000 Betten infanzillös und von Tuberkulose bedrohte Kinder Aufnahme finden. Von den letzteren Anstalten ist eine größere Zahl nur während der Sommermonate in Betrieb. 93 Waldheilstätten sind in Betrieb. Die Zahl der Waldheilstätten ist auf 11 gestiegen. In einer Reihe von Waldheilstätten wird den Kindern mehr oder weniger vollständiger Unterricht erteilt. Die ländlichen Kolonien haben sich nicht vermehrt. Es sind nur solche Anstalten in Saanum für Erwachsene und in Hohenluchen für Kinder vorhanden, 16 Genesungsheime nehmen, soweit dem Zentralkomitee bekannt ist, Tuberkulose auf. Für die Auswahl der Kranken für die Heilstätten sind neun Beobachtungsstationen vorhanden. Für Lungenkranke im fortgeschrittenen Stadium sind 56 besondere Pflegeheime in Betrieb. Dieselben werden aber noch immer von den Kranken nach Möglichkeit gemieden, ebenso wie der größte Teil der bei Krankenhäusern eingerichteten Spezialabteilungen. Die Zahl solcher Abteilungen konnte nicht festgestellt werden. Bei Neubauten von Krankenhäusern werden meistens derartige Abteilungen vorgesehen. Der größte Teil der Kranken im vorgeschrittenen Stadium muß nach wie vor in den Wohnungen verpflegt und so gut als möglich dort isoliert werden. Diese Aufgabe fällt vorzugsweise den Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke zu, von denen zurzeit etwa 325 in Deutschland bestehen. Die Tuberkuloseauskünfte im Großherzogtum Baden üben die Aufgaben der Fürsorgestellen mehr oder weniger vollkommen durch. Sie unterscheiden sich von diesen aber dadurch, daß sie auch die Behandlung der Kranken übernehmen und nur teilweise sich mit der Fürsorge für die Familien und mit der Wohnungsassonierung befassen. Die Polikliniken in Danzig und Liebenwerda üben im besonderen Tuberkulosebehandlung ambulatorisch aus.

Das Reich hat im letzten Jahre für die Tuberkulosebekämpfung in Deutschland die Summe von 100 000 Mark (1909: 120 000 Mark, vorher 150 000 Mark) bereitgestellt, 60 000 Mark hiervon sind wie in den Vorjahren den deutschen Zentralkomitee zur Durchführung seiner Bestrebungen überwiesen worden. Die Maßnahmen zur Kulturarmachung der bei militärärztlichen Untersuchungen gemachten Wahrnehmungen über die Gesundheit der Untersuchten für die Durchführung der vorbeugenden Fürsorge und Heilbehandlung für Tuberkulose sind durchweg günstig beurteilt worden. An manchen Stellen haben sie sich sehr gut bewährt und ist es gelungen, fast alle überwiesenen Kranken in Heilbehandlung oder Pflege zu nehmen. Das Präsidium hat beantragt, daß auch der Lupus unter die Zahl der den Zivilbehörden zu meldenden Krankheiten aufgenommen wird. Auch die Staatsbehörden beteiligen sich weiter in ausgedehnter Weise an der Tuberkulosebekämpfung. Der Erlass des preussischen Kultusministers vom 16. Oktober 1908

Nr. 13 950, in welchem auf die Wichtigkeit der Desinfektion beim Wohnungswechsel Tuberkulöser hingewiesen wird, hat überall zu Versuchen geführt, zur Kenntnis der Erkrankungen an Tuberkulose beim Wohnungswechsel zu gelangen. In vielen Kreisen und Gemeinden ist für solche Fälle die unentgeltliche Wohnungsdesinfektion eingeführt worden. Gemeinden und Gemeindeverbände nehmen nach wie vor den größten Anteil an der Tuberkulosebekämpfung durch Hergabe stetig wachsender Mittel, durch Einführung unentgeltlicher Desinfektion, durch Bau von Arbeiterwohnungen und durch Einrichtung von Unterkunftsheimen für Kranke im vorgeschrittenen Stadium. Viele Kreise und Gemeinden haben auch auf eigene Rechnung Auskunfts- und Fürsorgestellen, Waldheilstätten und Waldschulen eingerichtet.

Die Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen wenden nach wie vor größte Mittel für die Tuberkulosebekämpfung auf und sind als die Hauptträger derselben anzusehen. In erster Linie machen sie in beständig wachsender Weise von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch, an Tuberkulose erkrankte Versicherte einem ständigen Heilverfahren zur Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit zu unterwerfen. Sie erleichtern den Kranken den Uebergang in die Heilstätte durch angemessene Unterstützung ihrer Familien. Sie bemühen sich ferner für die Unterbringung der Invaliden Sorge zu tragen, um deren Angehörige vor der Ansteckung zu bewahren, und dehnen auch die prophylaktischen Maßnahmen auf die Familien der Kranken, soweit ihnen das Gesetz hierzu eine Handhabe gibt, aus. Für die Auskunfts- und Fürsorgestellen, sowie für die Waldheilstätten geben die Versicherungsanstalten und Krankenkassen erhebliche Zuschüsse und fördern neuerdings die Tuberkulosebekämpfung auf dem Lande in besonderer Weise durch Unterstützung der Gemeindepflegschaften, Einstellung von Helferninnen usw. Indirekt beteiligen sich die Versicherungsanstalten am Kampfe gegen die Volksseuche auch durch Unterstützung aller Bestrebungen zur Verbesserung des Wohnungswezens der Arbeiterbevölkerung. Einige Versicherungsanstalten und Krankenkassen haben eigene Lungenheilstätten im Betriebe.

Die private Wohlfahrtspflege beteiligt sich ebenfalls in noch zunehmendem Maße an der Tuberkulosebewegung. Immer neue Lokalvereine werden gegründet und schon bestehende Vereine nehmen die Bekämpfung der Lungen-tuberkulose und des Lupus in ihr Arbeitsgebiet auf. Namentlich haben die väterländischen Frauenvereine in neuerer Zeit sich der Tuberkulose in kleineren Orten und auf dem Lande angenommen. In der Hauptsache geschieht dies durch die Einrichtung von Auskunfts- und Fürsorgestellen, deren segensreiche Wirksamkeit in immer weiteren Kreisen erkannt und gewürdigt wird.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

\* Jagan bei Reuslaja. Begünstigt vom schönsten Herbstwetter konnte am Kirchweihfestmorgens die Weihefeier der neuen Jungfrauenkapelle unter großer Anteilnahme des gläubigen Volkes vollzogen werden. Unter Glockenklängen und Musik- und Gesangsstücken wurde die Kapelle von dem Pfarrgebäude zur geschmückten Kirche abgeholt. Von dem Herrn Katecheten aus Schludena wurde in bewegten Worten eine Ansprache gehalten, woran sich die Weihe nebst kurzer Andacht schloß. Als Dankesleistung für die segnete Genie wurde eine Prozession zu einem an der Schludenaer Straße gelegenen Kreuze geführt und bei der Rückkehr Te Deum gesungen. Den Abschluß bildete die Erteilung des hl. Segens. Der ganze lange Zug bot ein rührendes Bild. Schuljugend, weißgekleidete Mädchen (Vertretungen von Marienkongregationen), aus Sachsen waren die Jungfrauenvereine von Schirgiswalde und Gaiwitz vertreten, die hiesigen erwachsenen Mädchen zumest in

weißen Kleidern, Jünglingsbund St. Moiskus, Kirchchor, Gsichtlichkeit und zahlreich Gläubige. Im Saale des Volksvereinshauses gab es noch ein ungezwungenes Beisammensein, das durch Ansprachen, theatralische, gesungliche und deklamatorische Darbietungen verschönt wurde. Allen aufrichtigsten Dank.

§ Dresden. Mittwoch den 28. Oktober abends 8 Uhr findet im katholischen Gesellenhause die erste diesjährige Versammlung des katholischen Frauenbundes in Dresden statt. Nach den langen Ferien werden sich gewiß alle Mitglieder herzlich freuen, wieder zusammen kommen und an den Arbeiten und Bestrebungen des hiesigen Zweigvereins teilnehmen zu können. Derselbe ist so auch immer bedacht, durch praktische und zeitgemäße Vorträge allerlei Anregung in unsere Frauenwelt zu tragen — und ihr soviel auf geistigen, als auf praktischem Gebiete, Aufklärung und Schulung zu vermitteln. Der diesmalige Vortrag wendet sich dem Praktischen zu, und wird in allen Kreisen das größte Interesse finden, weil er der häuslichen Krankenpflege gilt. Wer hätte nicht schon schmerzlich die Läden empfunden, die im täglichen Leben sichtbar werden, wenn ein Familienmitglied plötzlich erkrankt, und niemand weiß, was ist hier zuerst zu tun. Durch eine falsche Lage, in die man den Kranken bringt, durch ein falsches Mittel, das man in der Angst anwendet, kann so enorm viel Schaden angerichtet werden. Da ist jede Belehrung von großem Nutzen, und der katholische Frauenbund ist Herrn Dr. Strobach zu großem Danke verpflichtet, daß er seiner Bitte entsprochen und in der Versammlung am 26. Oktober über häusliche Krankenpflege einen Vortrag halten will, und er laßt alle Mitglieder dringend ein, pünktlich zu erscheinen. Da in einem Vortrage aber nur wenig Teile der häuslichen Krankenpflege berührt werden können, und ein gründlicher Unterricht darin für alle Kreise sehr erwünscht ist, wird für die Zeit nach Weihnachten ein Samariterkursus vorgesehen; in erster Linie für die Mitglieder des Jugendbundes, aber auch Damen des Vereins, die dem Jugendbunde nicht angehören, können sich daran beteiligen. Näheres darüber wird in der Generalversammlung am 30. November mitgeteilt werden.

§ Dresden-Johannstadt. Der Schützenbund hält am Sonntag den 23. Oktober nachmittags 1/3 Uhr im Volkswohlfahrtsverein auf Guttenbergstraße 5 seine monatliche Versammlung ab. Eltern und Angehörige, sowie liebe Freunde unserer guten Sache sind herzlich eingeladen.

§ Dresden-Neustadt. (Jünglingsverein.) Sonntag den 23. Oktober nachmittags 1/3 Uhr Spaziergang in die Heide. Treffpunkt: Waldschlößchen. Punkt 3 Uhr Abmarsch. — Sonntag den 30. Oktober Freischießen im Vereinslokale, Albertplatz 2, l. r. — Montag den 31. Oktober abends von 5—6 Uhr Anbetungsstunde (13tünd. Gebet). — Jeden Montag von 8—10 Uhr Musikübungsstunde. — Jeden Donnerstag von 8—10 Uhr Turnstunde in der 1. katholischen Bezirksschule, Grüne Straße 1.

§ Kötzau. (Schützenbund.) Nächsten Sonntag nachmittags 1/2 Uhr gemeinschaftlicher Besuch des Gottesdienstes, anschließend Versammlung im Volkswohlfahrtsverein, Crispiplatz 6. Die lieben Eltern der Kinder und werke Götter sind herzlich willkommen.

§ Verdau. (Kath. Kasino.) Sonntag den 23. Oktober nachmittags 1/5 Uhr begeht unser Verein sein diesjähriges Stiftungsfest im großen Saale des Reichlichen Gasthofes zu Leubnitz. Auch die Brudervereine der Nachbarparreien sind herzlich eingeladen. H.

Kirche und Unterricht.

k Papst Pius X. hat der Dichterin Baronin Enrica Sanbel-Mazzetti unterm 11. Oktober den Apostolischen Segen nebst huldvollem Danke für das von der Schriftstellerin ihm übersandte Drama „Sophie Barats Beruf“ gesendet.

Wo wird unsere Tochter den Haushalt erlernen?

Diese Frage tritt an Vater und Mutter heran, die sich entschlossen haben, ihr Kind nach auswärtig für ein Jahr oder gar darüber in Pension zu geben. Und die Eltern wünschen, daß es ein Pensionat sei, in dem das Mädchen auch wirklich gut die Hauswirtschaftslehre erlernt, sich dazu angenehme Umgangsformen erwirbt und überhaupt dort während der Lernzeit gut aufgehoben ist. Der letzte Punkt ist aber ernst genug, um einmal näher darauf einzugehen. Sein Kind anderswohin fortgeben: Das hat auch eine religiöse Seite.

Es gibt heutzutage Zeitungsinserte genug, in denen sich Pensionate „lebens empfehlen“. Schon oft haben katholische Eltern ihre Töchter in Institute gesandt, von deren Geist und Lebensführung das Inserat nichts verriet. Es mag sein, daß das junge Mädchen dort das Baden und Braten gut lernte und darüber hinaus manches Nützliche sich angeeignet. Soweit hat es seine Zeit gut ausgefüllt, und die Eltern könnten zufrieden sein. Aber schon manche haben mit Unwillen und Bestürzung und von Tag zu Tag immer deutlicher es merken können, daß ihr Kind in religiöser Hinsicht nicht mehr so ist, wie es ehemals gewesen; es ist im Sakramentenempfang lau geworden, läßt wohl gar bei Freundinnen seine Gleichgültigkeit und Glaubenszweifel laut werden: „ob das auch wirklich alles ernst zu nehmen und so streng zu befolgen ist, wie die Geistlichen sagen“. Und überdies hat oft nicht nur der Glaube gelitten; das Mädchen denkt vielleicht auch in anderen Dingen jetzt freier.

So ein armes Kind hat sich während seines einjährigen Aufenthaltes religiös erkälte, und das hängt ihm oft recht lange nach. Ob nicht am Ende das Pensionatsjahr besonders daran schuld gewesen ist, wenn eine unglückliche Mißdeutung eingegangen wurde, mögen andere ermesen.

Wenn katholische Eltern ihre Töchter nach auswärtig in ein Pensionat geben, so tun sie gut daran, ein katholisches Haus auszusuchen. Ein strenggläubiger evangelischer Christ wird uns da nur recht geben können. Im

übrigen besitzen wir katholischen Pensionate, die Treffliches leisten; wir sollen uns dessen freuen, denn nur das allerbeste darf für uns Katholiken gut genug sein. Es ist mir auch bekannt, daß manche Eltern aus diesen oder jenen Erwägungen heraus ihr Kind gern einmal weiter hinaus in die Welt senden. Da will denn heute der Schreiber dieser Zeilen, der ein gut Stück in der Welt herumgekommen und überdies Geistlicher ist, helfen und ein Institut empfehlen, daß solch eine Erwägung wirklich verdient.

Dieses Haus ist zunächst eigenartig schön gelegen, und zwar unmittelbar am Park von Sanssouci. Dieser bei Potsdam gelegene Königspark ist einer der herrlichsten Lustgärten der Welt; viele stellen ihn über die prunkvollen Gärten von Versailles. Inmitten so vieler Pracht ragen die Königsschlösser auf, und ihrer sind mehr als eines. Zwei dieser Paläste wird sich aber jeder Besucher besonders gut merken: Das kraftvoll, majestätisch wachsig aufsteigende neue Palais, für den größeren Teil des Jahres unseres Kaisers Residenz, und dann das zerliche graziöse Schloß Sanssouci, das droben auf dem Hügel aussieht wie ein Schloß aus der Dornröschengezeit — und doch war es des alten Fritz Wohnsitz und liebster Aufenthalt. Und wer nun von Sanssouci seinen Weg zum Parkausgang nimmt, vorüber an Villa Dignity, wo Kaiserin Augusta einige Zeit lebte und jetzt Prinz August Wilhelm wohnt, sieht rechter Hand einen imposanten Bau aufsteigen. Der scheint noch im Park gelegen zu sein, ist aber in Wirklichkeit — freilich nur durch die Parkmauer — von ihm getrennt. Wir haben jetzt das Josephstift der Borromäerinnen zu Potsdam (Mlle Sanssouci Nr. 7) vor uns. Wirklich, es kann wohl selten eine Schwesternniederlassung eine so herrliche und zugleich so denkwürdige Lage ihr eigen nennen. Auf einem ansehnlich großen Bodennareal haben die aus Trier kommenden Borromäerinnen ein Krankenhaus, dazu ein Knaben- und ein Mädchenwaisenhaus errichtet, überdies ein Rekonvaleszentenheim aufgeführt und schließlich ein Pensionatshaus für junge Mädchen gebaut, die den Haushalt erlernen wollen.

Das Institut war in den letzten Jahren im Durchschnitt von über 35 Schülerinnen besucht, eine Biffer, die für Diaspora-Verhältnisse hoch erscheinen muß. Freilich

sind immer aus allen Teilen Deutschlands Pensionärinnen gekommen. Das hat aber nicht bloß die äußerst schöne und gesunde Lage des Pensionats, also in der unmittelbaren Nähe des Parkes Sanssouci, bewirkt. Viel schwerer wiegt, daß, wie der Artikelschreiber zu beobachten wohl Gelegenheit hatte, Gediegenes und Gründliches gelehrt, gelernt und geübt wurde, daß die Schwestern einen besonderen Wert auf möglichst individuelle Ausbildung legten und überdies den Jöglingen mit dem ganzen Frohsinn und der Lebenswürdigkeit des rheinischen Naturells entgegenkamen. Und bei alledem wurde und wird auch die Herzens- und Charakterbildung nicht vergessen.

Was die Einzelheiten des Unterrichtes angeht, so erteilen die Schwestern jungen Mädchen, welche sich zur Führung des Haushaltes befähigen wollen, Anleitung in allen Zweigen des Hauswesens, als: 1. Die Behandlung der Wäsche, Plätten usw. 2. Anleitung für bürgerliche und feine Küche, Baden, Einmachen usw. 3. Die Erlernung aller weiblichen Handarbeiten, sowohl Nadeln, Stricken, Weizenähen, Schneidern und alle Kunstarbeiten. 4. Die Beforgung aller häuslichen Arbeiten und auf Wunsch die notwendigsten Verrichtungen auf dem Gebiete der häuslichen Gesundheitspflege wie der Krankenpflege. Und gerade das letztere ist aber, wie so oft auf Caritaskongressen betont wurde, etwas für unsere heutige Zeit sehr wichtiges. Die jungen Mädchen erhalten Anleitung in den Umgangsformen, werden, wie bereits angedeutet, in der Anstalt an Gehorsam, Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit gewöhnt. Die Aufnahme geschieht Anfang April und Oktober jedes Jahres. Der Aufenthalt in der Anstalt muß jedoch wenigstens auf ein Jahr bestimmt werden. Die jährliche Pension beträgt 450 Mark, welche vierteljährlich im voraus zu entrichten ist. Die Musik- und Walfstunden werden besonders vergütet.

So viel für heute über ein ganz vortreffliches Haushaltungspensionat in einer norddeutschen Stadt. Ueber die mannigfachen Subtereweise, die unser hohes Kaiserhaus seit Jahrzehnten dem nachbarlich gelegenen Potsdamer Stift in Gnaden erwiesen, wird demnächst die Zeitschrift „Caritas“ interessante Aktenstücke und Begebenheiten veröffentlichen. Dr. Z.